

Wir waren alle da drin!



Sind Sie auch gut angekommen im neuen Jahr, so wie diese fröhliche Frauengruppe, die sicherlich etwas erschöpft von einer längeren Fahrt gerade dem Kleintransporter entstieg, in dem jede wohl genauso viel Platz hatte wie ein bedauernswertes Federvieh in einer Legebatterie?

In Benin (und vielen, nicht nur afrikanischen Ländern) gilt: losgefahren wird erst, wenn der Platz optimal ausgenutzt ist, sowohl innen als auch außen, wie man am Dachgepäck sieht.

Uns steht es nicht zu, darüber zu spotten, denn wir leisten es uns, ein Kind mit einem 2000kg schweren SUV auf Kurzstrecken zum Kindergarten oder zur Schule zu fahren, während der Alltag in Benin u.a. darin besteht zu klären: wie komme ich bezahlbar, möglichst schnell und einigermaßen zuverlässig von A nach B?

Diese Transportart ist sicherlich beschwerlich, aber wesentlich umweltfreundlicher, vor allem aber immer notwendig.

Mobilität ist für die Menschen von größter Wichtigkeit, gerade in schwach besiedelten Gegenden, wo es so gut wie keinen öffentlichen Verkehr gibt außer ein paar Fernbussen, die man für sehr lange Strecken benutzt.

Also wird vom Fahrrad über Moped und Auto alles eingesetzt, um Menschen, Tiere und Material zu transportieren.

Diese Frauen haben einen arbeitsreichen Tag hinter sich, denn „neben“ Hausarbeit, Versorgung der Kinder, Heranschaffen von Brennholz und Wasser, - was oft mit weiten Wegen verbunden ist -, und der Arbeit auf dem Feld vermarkten sie auch noch ihre erwirtschafteten Produkte. Und die Märkte liegen selten um die Ecke.

Andere Erwerbsmöglichkeiten haben die Frauen in ländlichen Gebieten nur wenig, da – vor allem im Norden des Landes - trotz aller Bemühungen des Staates zwei Drittel der erwachsenen Frauen Analphabetinnen sind. Der EFB bietet seit Jahren diesen Frauen Alphabetisierungskursen an, die stets sehr gut besucht sind.

Die Nachfrage ist inzwischen so groß, dass Parallelkurse eingerichtet wurden, denn es hat sich längst herumgesprochen, welche neuen Fenster sich öffnen, wenn man die Grundzüge des Lesens, Schreibens und Rechnens beherrscht. Die Kurse laufen über ein Jahr, und viele der erwachsenen Schülerinnen müssen zusätzlich die Amtssprache Französisch lernen, da sie nur ihren Heimatdialekt beherrschen, wovon es in Benin ca. 60 unterschiedliche gibt.

Eine zweite Säule des EFB-Bildungsangebotes ist die Förderung von 40 Schülerinnen mit Hilfe von Paten, die über drei Jahre mit einer jährlichen Zuwendung von 160 € jungen Mädchen einen mittleren oder höheren Schulabschluss ermöglichen. Ziel beider Maßnahmen ist, Frauen in strukturschwachen Gebieten höher zu qualifizieren, damit sie mit mehr Unabhängigkeit ihr Leben eigenständig gestalten können.

Im städtischen Bereich sind die Frauen zum großen Teil im öffentlichen Leben bereits angekommen, sei es in der Geschäftswelt, privaten oder staatlichen Institutionen oder im weitgefächerten Kulturleben des Landes, was inzwischen sogar von einem Teil der Männerwelt geschätzt wird.

Leider ist trotz dieser positiven Entwicklungen die Gewalt gegen Frauen auch in Benin, wie in vielen anderen Ländern, immer noch ein dunkles Kapitel.

Obwohl die Gesetzgebung eine gleichberechtigte Behandlung von Frauen und Männern vorschreibt, ist dies oft nicht bekannt, oder es werden immer noch traditionelle Rechtsformen angewandt, nach denen die Frauen als Menschen 2. Klasse gelten.

Doch nur wer seine Rechte kennt, kann sie auch einfordern

Die beninische Organisation ADEF (Action pour le Développement et l'Epanouissement de la Famille - (Aktion für die Entwicklung und das Wohlergehen der Familie) informiert in Schulen und Ausbildungsstätten Mädchen und Jungen über Gewalt gegen Frauen und die rechtlichen Möglichkeiten für die Betroffenen, für die sie in verschiedenen Gemeinden Anlaufstellen eingerichtet hat.

Weiterhin hat die ADEF sog. „Ehemännerschulen“ eingerichtet, in denen Männer, die eine gleichberechtigte Partnerschaft befürworten und die alte Rollenverteilung nicht praktizieren wollen, ausführlich informiert und geschult werden. Sie sollen dann als Vorbild und Multiplikator für andere, vor allem heranwachsende junge Männer fungieren.

Also, ein Licht am Ende des Tunnels, es kommt Bewegung in die immer noch teilweise verkrusteten Gesellschaftsformen.

Es bleibt zu hoffen, dass die freundlichen Mädchen auf dem Titelbild von dieser Entwicklung werden profitieren können, denn ihr Wohlergehen ist ein Garant für eine prosperierende Zukunft ihres Landes.

Ein Ratschlag aus der Sprache der Fon aber ist nicht mehr zeitgemäß: „Sofana“ – „Morgen wird es besser“, denn sie leben hier und heute und jetzt!

Frauen sind das größte unerschlossene Talentreservoir der Welt.“

(Hillary Clinton)

Renate Schiestel-Eder